



**Stellungnahme des Hebammenverbandes S-H e.V.  
zur Anhörung am 28.01.2016 zum Bericht der Landesregierung „Versorgung von Schwangeren  
und Neugeborenen“ in Schleswig-Holstein**

Die umfassende Versorgung in der Schwangerschaft und unter der Geburt hat sich durch den permanenten Fortschritt der Medizintechnik in den letzten Jahren objektiv verbessert, jedoch sind die Frauen in Schleswig-Holstein dadurch bedingt ganz neuen und anderen Belastungen ausgesetzt. Schwangere müssen sich durch den Abbau wohnortnaher geburtshilflicher Abteilungen plötzlich um die Logistik rund um die Geburt kümmern, anstatt sich auf die Geburt ihres Kindes freuen zu können. Hebammen müssen somit den Fokus nicht nur auf die geburtshilfliche, medizinische Versorgung richten, sondern zunehmend auch auf die psychosoziale Situation. Somit wird die einzelne Betreuung intensiver und zeitaufwändiger, was zur Folge hat, dass in einem gewissen Zeitrahmen weniger Frauen betreut werden können. Auch nehmen die Hebammen weniger Frauen an, weil sie aus wirtschaftlichen Gründen mit höherdotierten Jobs ihre Hebammentätigkeit mittlerweile finanzieren müssen. Die Frauen finden somit immer seltener eine Hebamme für die Betreuung, auch wenn in Schleswig-Holstein noch nie so viele Hebammen tätig waren, wie zum jetzigen Zeitpunkt. Hebammen sind als Fachfrauen für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillen unentbehrlich.

Mannigfaltige Ängste und Sorgen, die Frauen heutzutage in der Schwangerschaft immer häufiger entwickeln, haben auch Auswirkungen unter der Geburt. In der Schwangerschaft wird ihnen eine optimale medizinische Überwachung und Versorgung in der Klinik suggeriert und so gehen die Frauen selbstverständlich davon aus, dass sie unter der Geburt eine lückenlose und individuelle Betreuung durch die Hebamme erhalten. Das entspricht jedoch nicht der Realität in den Kreißsälen. Oft betreuen Hebammen dort mehrere Frauen unter der Geburt gleichzeitig, während sie zusätzlich auf den Stationen und in der Ambulanz noch Arbeiten erledigen müssen.

Die Arbeit der Hebamme im Kreißaal wird im Schichtdienst, rund um die Uhr erbracht. Durch Personaleinsparungen, gestiegene Geburtenzahlen und dem stetig steigenden Arbeitsanfall pro Hebamme sind hier bis zu 150 Überstunden leider keine Ausnahme mehr. Der Krankenstand ist sehr hoch, was wiederum zu Folge hat, dass Hebammen immer wieder aus der Freizeit zurück an den Arbeitsort geholt werden müssen, um den Dienstplan aufrecht zu erhalten. Hier zeigt sich die Personaleinsparung in den Kliniken, die mit angestellt tätigen Hebammen arbeiten, einmal mehr ganz deutlich.

Für Hebammen, die im Belegsystem arbeiten, d. h. freiberuflich geburtshilflich in der Klinik tätig sind, gestaltet sich die wirtschaftliche Lage aufgrund der Haftpflichtversicherungsproblematik besonders desolat. Aufwandsentschädigungen für Rufbereitschaftsdienste liegen oftmals unter Mindestlohn, meist sogar unter 5,- €/Std. brutto. Das hat viele Hebammen veranlasst, die freiberufliche geburtshilfliche Tätigkeit aufzugeben.

Bei den freiberuflichen Hebammen, die in der Wochenbettbetreuung (der häuslichen Betreuung nach der Geburt) tätig sind, sehen die Arbeitsbedingungen nicht besser aus. Die hohe Zahl der Kaiserschnittentbindungen und die anschließende kurze Verweildauer in der Klinik (Entlassung am 3. Tag nach OP) impliziert ein gestiegenes Maß an Verantwortung und Versorgung an die betreuende Hebamme.

Mütter und Kinder werden nach Hause entlassen, obwohl noch postoperative Behandlungsmaßnahmen notwendig sind. Die Betreuung einer operierten Frau ist risiko- und umfangreicher, diese Verantwortung tragen Hebammen in der Wochenbettbetreuung dadurch mit.

Neugeborene, die (aus organisatorischen Gründen) nicht selten weit vor dem errechneten Geburtstermin per Sectio aus unterschiedlichen Indikationen auf die Welt geholt werden, leiden unter Anpassungsstörungen, Trinkstörungen, behandlungsbedürftige Neugeborenen Ikterus, sowie unter Regulierungsstörungen, die sich in stundenlangen Schreiattacken, die Eltern in Verzweiflung stürzen, äußern. Das bringt die Eltern schnell in Überforderungssituationen. Auch hier steht die Hebamme immer mit Rat und Tat als erste Ansprechpartnerin zur Seite. Da Hebammen für diese Betreuungen zunehmend sehr viel mehr Zeit benötigen, diese Leistungen aber nur pauschal mit 32,87 € brutto vergütet werden, reduziert sich der Stundenlohn drastisch. Besonders auch in Anbetracht der stetig steigenden Haftpflichtversicherungsprämie.

Die Familienhebammen, die in Schleswig-Holstein tätig sind, werden immer noch zu ganz unterschiedlichen Arbeitsbedingungen und Vergütungen eingesetzt. Bis auf den Kreis Nordfriesland, wo der Einsatz der Familienhebammen beispielhaft geregelt ist, herrscht in allen anderen Kreisen noch erheblicher Handlungsbedarf.

Außerklinische Geburtshilfe kann in Schleswig-Holstein nur noch in den beiden Hebammenpraxen in Bad Oldesloe und Lübeck angeboten werden. Hausgeburtshilfe wird nur noch im Kreis Nordfriesland angeboten, dies jedoch auch nur aufgrund der Finanzierungshilfen durch den Kreis möglich. Den 3 Hausgeburtshebammen wird ein Zuschuss zur Haftpflichtversicherungsprämie gezahlt, ohne den sie diese freiberufliche Leistung nicht erbringen könnten.

Nach wie vor ist die Versorgung der Frauen mit Hebammenhilfe weder in Schleswig-Holstein noch bundesweit zufriedenstellend. Die Anforderungen an die Arbeit der Hebamme haben sich deutlich verändert. Die Zeit, die die Hebamme mit der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerin verbringen sollte, wird beeinträchtigt durch sehr viel Bürokratie, die der hohe Standard des QM mit sich bringt. Dadurch verlagert sich die Arbeit zwangsläufig immer mehr an den Schreibtisch. Für die originäre Hebammentätigkeit bleibt kaum noch Raum. Dies gilt gleichermaßen für Hebammen im angestellten, sowie im freiberuflichen Tätigkeitsbereich. Es bedarf dringender Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Bezahlungen der Hebammen, damit sie ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit nachkommen können. Einer weiteren Abwanderung von qualifizierten Hebammen könnte dadurch vorgebeugt werden. Erfahrene (ältere) Hebammen müssen zunehmend die Tätigkeit einstellen, weil sie mit den Einnahmen die Kosten für z. B Haftpflichtversicherung, horrenden Steuervoraus- und Steuernachzahlungen nicht mehr erwirtschaften können. Hierbei sei zu erwähnen, dass eben jene Hebammen mit einer langen Berufserfahrung die Assistenzärzte in den Kreißsälen in die Kunst der Geburtshilfe einweisen. Sollte dieses Wissen verloren gehen, geht auch ein Großteil der Geburtshilfe verloren.

Jüngere Hebammen versuchen mittlerweile mit besser bezahlten „Jobs“ ihren Lebensunterhalt zu erwirtschaften und finanzieren damit ihre Hebammentätigkeit, der sie nur noch als Hobby und um „auf dem Laufenden“ zu bleiben, nachgehen. Diese Hebammen würden gerne wieder voll in die Hebammentätigkeit einsteigen, sollten sich die Arbeitsbedingungen verbessern.

**Es gibt generell keinen Mangel an Hebammen, es gibt nur aktuell einen Mangel an Hebammen, die sich ihren Beruf noch leisten können.**

**Bedenkt man:**

- wie hochproblematisch Boardingkonzepte sich auf die Psyche der Schwangeren und anderer Familienmitglieder auswirkt,
- wie hoch die Kosten für Rettungshubschraubereinsätze und Rettungswageneinsätze sind,
- wie traumatisch diese Einsätze für die Gebärenden und die Ungeborenen (grünes Fruchtwasser) sind,

- wie sich die psychische Belastung auf die Wochenbettzeit auswirkt,
- unter welchen Belastungen die Mutter-Kind Bindung zusätzlich erschwert wird,
- wie schwierig die Eingliederung des Neugeborenen in die Familie durch diese Maßnahmen sind, hier sind besonders die Geschwisterkinder betroffen,

sollte der Umgang mit dem Hebammenwesen schleunigst überdacht werden, ehe es zu spät ist. Eine Gesellschaft ist immer so gut wie ihre Geburtshilfe. Diese Erfahrung wurde bereits in der „Antike Griechenlands“, im „Alten Rom“, und im Mittelalter gemacht.

**Heute ist der Berufsstand der Hebamme, der auf eine mehrere tausend Jahre alte Tradition zurück blicken kann, wieder einmal in seiner Existenz massiv bedroht.**

Zurzeit hat der Hebammenverband S-H **704 Mitglieder**.

Davon sind **585 Hebammen aktiv tätig** (ca. 90 % aller in Schleswig-Holstein tätigen Hebammen), 119 überwiegend in Elternzeit bzw. im Ruhestand.

**Geburtshilflich freiberuflich** tätig sind zurzeit **105 Hebammen** von ehemals 140.

Nutteln, 21. 01. 2016

Margret Salzmann, Anke Bertram  
Vorsitzende